Kunst im alten Rom

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

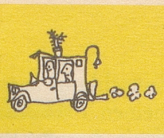
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reiseführer - und was nicht darin steht



von Georges Mikes

Ich bin eben von einer Rundreise durch so ziemlich alle Länder Mittel- und Südeuropas nach England zurückgekehrt. Zum ersten Mal im Leben habe ich dabei Reiseführer benutzt – eine recht umfangreiche Bibliothek. Leider komme ich nicht um die Feststellung herum, daß sie alle erschreckende Lücken aufweisen. Man erfährt aus ihnen mit bewundernswerter Genauigkeit alles, was man über Kirchen wissen – oder nicht wissen – will: wann sie gebaut wurden, von wem usw. Als ob es einem darauf ankäme, ob eine bestimmte Kathedrale im Dezember 1341 oder erst im Januar 1342 vollendet worden ist...

Die Reiseführer empfehlen Restaurants, die viermal so teuer sind, als man es sich leisten kann, und dann in einer Rubrik ‹Besonders billige Gaststätten› ein paar Restaurants, die nur doppelt so teuer sind, als man es sich erlauben darf. Sie geben amerikanischen Reisenden ausgezeichnete Ratschläge, wie sie sich zu benehmen haben, wenn sie bei einem venetianischen Duca eingeladen sind, und warnen sie davor, Kardinäle freundschaftlich mit der flachen Hand auf den Rücken zu klopfen. Im großen und ganzen muß ich zugeben, daß Reiseführer eine brauchbare Hilfe sind, insoweit sie nützliche Einführungen in dieses Land oder jene Stadt liefern. Aber sie sind nicht tiefschürfend genug. Die am dringlichsten benötigten Hinweise fehlen. Was sind schließlich die wichtigsten Informationen, die man auf einer Reise braucht? 1. Wie verhält man sich zu den Leuten, die einem im fremden Land über den Weg laufen? 2. Wie gibt man am vorteilhaftesten sein Geld aus? 3. Wo findet man Ruhe und Frieden?

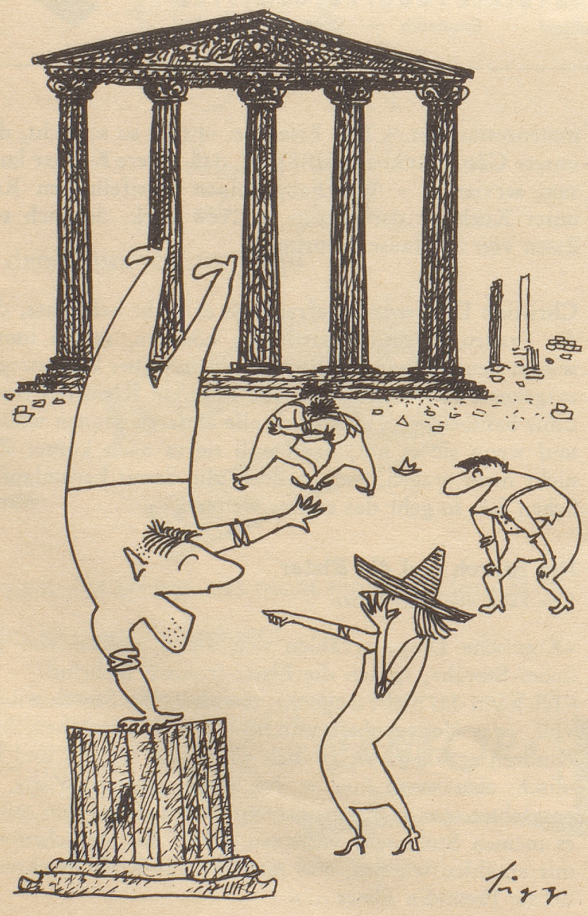
1. Sobald man britischen Boden verlassen hat, entdeckt man, daß das Hotelpersonal sich in erstaunlicher Weise verändert. Man kann sich nicht allzu rasch an den Gedanken gewöhnen, daß man von den Angestellten bestimmte Dienstleistungen verlangen kann und daß sie sie – so unwahrscheinlich dies auch klingen mag – auch tatsächlich ausführen! Auf der kontinentalen Seite des Aermelkanals werden die Kaffeehäuser höchst selten um 5 Uhr nachmittags geschlossen, und man wird es kaum jemals erleben, daß eine Kellnerin einem mit tatkräftiger Unterstützung des Geschäftsführers um 4.45 Uhr den Eintritt verwehrt und drohend zuruft: «Wir schließen!»

Je weiter man nach Süden und nach Osten vordringt, umso unvernünftigere Forderungen werden dem Gast mit sichtlichem Vergnügen und Eifer erfüllt, als wäre es ein ganz besonderer, unübertrefflicher Spaß, ihn zu bedienen – und sei es auch um 4 Uhr in der Frühe. Man braucht gar nicht weit zu reisen, um sich wie ein mittelalterlicher Feudalherr zu fühlen. Südlich von Rom und von Barcelona beginnt die Dienstfertigkeit geradezu beängstigende Formen anzunehmen. Als ich in Süditalien mit zwei schweren Gepäckstücken ein Hotel betrat, wurde mir das eine von einem Mädchen, das bestimmt noch nicht 15 Jahre alt war, förmlich aus der Hand gerissen, das andere von einem würdigen Patriarchen, der keinesfalls weniger als 85 Jahre zählte. Ich war tief beschämt, aber meine Versuche, ihnen beim Tragen behilflich zu sein, wurden mit Ueberraschung und Befremden abgewiesen.

Das schwierigste Problem ist der Umgang mit unseren englischen Landsleuten, die wir unterwegs treffen. Wie immer man sich ihnen gegenüber verhält, macht man's falsch. Begegnet man einem andern englischen Auto auf der Straße oder Engländern im Hotel, so muß man zwei Dinge vermeiden: a) sie zu grüßen und b) sie nicht zu grüßen. Grüßt man sie nicht, so werden sie einen ihrerseits mit einem Ausdruck grüßen, der deutlich besagt: «Aha, das ist wieder einmal so einer von jenen typischen reservierten, unfreundlichen Briten, die ihre Landsleute selbst dann übersehen würden, wenn sie ihnen auf dem Mars begegneten. So ein überheblicher Trottel!» Grüßt man sie, so kann man auf ihrem Gesicht deutlich die Frage lesen: «Wann und wo haben wir eigentlich zusammen Schweine gehütet?»

2. In den Reiseführern stehen die komplizierten Angaben über Devisenvorschriften; aber nirgends noch habe ich einen Hinweis auf die markanteste Grenzlinie in Italien finden können. Ich meine damit nicht etwa die Grenzlinie zwischen Nord und Süd (über die sich die Gelehrten niemals einig werden), sondern die ‹Parker-51-Linie›. Südlich dieser Linie, die mitten durch Rom verläuft oder aber unmittelbar südlich dieser Stadt, versuchen alle Eingeborenen, einem eine Parker-51-Füllfeder ‹für nur einen Dollar› anzudrehen. Die wenigen Ausnahmen, die keinen Parker-51 zu verkaufen haben, bieten einem andere Füllfederhalter an oder amerikanische Zigaretten, Schweizer Uhren, Damenunterwäsche oder Spielzeugaffen oder aber sie bieten sich selbst als Führer an und versuchen, einen a) in ein Hotel, b) in ein Restaurant oder c) in eine Glasfabrik zu schleppen. Die Gruppe der Glasfabrikführer ist bemerkenswert groß. Wie die Leute darauf kommen, daß es der Herzenswunsch eines Reisenden sein muß, soviele Glasfabriken als nur möglich kennenzulernen, und woher sie wissen, daß man in England nicht annähernd genug Glasfabriken zu sehen bekommt, ist ein Geheimnis, das möglicherweise niemals gelüftet werden wird.

Natürlich kann man nicht all die Sachen kaufen, die einem angeboten werden. Aber man kann sie auch nicht alle ablehnen. Wenn man nur sechs Parker-51 kaufen und nicht mehr als vier Glasfabriken im Tag besuchen mußte, so kann man sich rühmen, besser da-



Kunst
im alten Rom